

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 20. Juli 1866.

29.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Weichen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Laute angenommen, nach Belieben honoriert.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Ueber die Schlacht bei Königgrätz gehen nun erst eine Menge Einzelheiten ein, die zum Theil die fürchterlichen Verluste und den Ausgang erklären. Besonders sind es die Berichte englischer Offiziere, die das größte Blatt der Welt, die Times, auf den Kriegsschauplatz gesendet hat, aus welchen man ziemlich sicher die Wahrheit erfährt. Preussische und österreichische Berichte werden immer mehr oder weniger gefärbt sein.

Nachdem der Prinz Friedrich Karl am 2. Juli die Stellung der Oesterreicher erkundet hatte und aus den Verbauen und Verschanzungen ersah, daß dieselben eine Schlacht annehmen wollten, sandte er noch in der Nacht einen Offizier an den Kronprinzen mit der Frage, ob und wann er ihn im Laufe des folgenden Tages unterstützen könne. Der Adjutant kehrte früh 4 Uhr mit der Botschaft zurück, daß der Kronprinz Nachmittags 2 Uhr an der Schlacht theilnehmen könne. Prinz Friedrich Karl zog nun seine Armee näher heran und 6½ Uhr fiel der erste Schuß. Unter strömendem Regen setzten sich zwei Divisionen in Marsch, um die bewaldeten Hügel zu ersteigen, die vor ihnen lagen, aber die österreichische Artillerie, außerordentlich gut bedient, richtete gräßliche Verwüstungen unter ihnen an. 3 Dörfer, Benatet, Mokrowens und Dohelnitz, die in der Schlachtlinie lagen, brannten und wurden von den Oesterreichern verlassen; diese zogen sich noch höher hinauf. Da die Preußen weder mit ihren Kanonen noch mit den Zündnadelgewehren gegen die durch den Wald und Verhaue vollständig gedeckten Oesterreicher etwas ausrichten konnten, wurde ein Bayonettangriff befohlen. Hier floß wohl das meiste Blut; das 27. Regiment drang 3000

Mann stark mit 90 Offizieren in den Wald und kam an der andern Seite mit nur 2 Offizieren und 3- bis 400 Mann heraus. Doch war auch mit diesem fürchterlichen Opfer noch nicht viel gewonnen; die Schlacht stand selbst dann noch, als die Elbarmee unter Herwarth v. Bittenfeld den linken Flügel der Oesterreicher angriff. Die österreichische Artillerie riß tiefe Furchen in die Infanteriecolonnen und höchst wahrscheinlich hätte die Armee des Prinzen Friedrich Karl den Rückzug antreten müssen, wenn nicht die Oesterreicher ihre Kanonen auf einer andern Seite gebraucht hätten. Der Kronprinz war so unvermuthet in die rechte Flanke der Oesterreicher gefallen, daß seine ersten Kanonenschüsse bis in den Stab Benedek's reichten. Berge, ein tiefer Hohlweg und der Regen, der den Pulverdampf am Boden hielt, ratheten die Annäherung der 2. Armee verdeckt. Die Armee des Kronprinzen hatte im Dorfe Lipa einen schrecklichen Kampf zu bestehen gehabt, hier waren die Häuser verbarrikadirt, mit Schießscharten versehen, die Kanonen in Batterien gestellt, und sowohl sie wie die Infanterie hinter Erdwerken postirt. Was Benedek zur Hand hatte, wurde dem neuen Feinde entgegengeworfen, aber es waren nur wenige Bataillone und der Obergeneral sah sich genöthigt, den Rückzug zu befehlen. Auf dem linken Flügel war Graf Clam-Gallas bereits zurückgegangen, ohne die noch vor ihm kämpfenden Sachsen zu benachrichtigen. Diese, nun ohne jeden Anhalt, kämpften wie Verzweifelte gegen Herwarth v. Bittenfeld; der Kronprinz soll nahe daran gewesen sein, von preussischen schwarzen Husaren gefangen zu werden, als zu rechter Zeit die Gardereiter herbeieilten und ihren Führer heraus hieben. Die Stimmung der Sachsen soll eine sehr gereizte, besonders gegen Clam-Gallas sein; man